

Uwe Bodmer: Anpacken wo es nottut

Als ehrenamtlicher Vormund verhilft der Rentner minderjährigen Flüchtlingen zu ihrem Recht

Uwe Bodmer engagiert zu nennen, wäre, vorsichtig ausgedrückt, eine Untertreibung. Der Mann, der da an seinem Esszimmertisch sitzt und erzählt, warum er als ehrenamtlicher Vormund für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge arbeitet, vibriert fast vor Energie. „Kinder sind die Zukunft. Sie verdienen Schutz und jemanden, der für sie eintritt. Und Kinder und Jugendliche, die aus ihrer Heimat flüchten müssen und völlig auf sich allein gestellt sind, noch viel mehr.“

MARISA SASS-BAITIS

STUTTGART

Dass er über eine so ausgeprägte „soziale Ader“ verfügt, entdeckt der Diplomingenieur erst, als er sich nach 40 Berufsjahren plötzlich mit dem Stellenabbau

konfrontiert sieht. Er beschließt, dem damit verbundenen „Drama“ zuvorzukommen, und wählt die Altersteilzeit. „Plötzlich hatte ich jede Menge Freizeit. Ich mache zwar gerne Sport, höre Musik oder gehe ins Kino, aber das ersetzt keine sinnvolle Beschäftigung.“ Er informiert sich bei der Freiwilligenagentur über verschiedene ehrenamtliche Möglichkeiten und fasst, eingedenk der eigenen Erfahrungen, drei Tätigkeiten ins Auge: „Beim Kinderschutzbund arbeite ich heute noch als Familienpate und stelle mich als Begleitung für Väter bei Treffen mit ihren Kindern zur Verfügung. Parallel beteiligte ich mich sechs Jahre am Jobpatenmodell für Langzeitarbeitslose und habe im Senior-Partner-Projekt Hauptshüler auf den

Übergang ins Berufsleben vorbereitet.“ Durch Zufall hört er einen Vortrag über das Thema „minderjährige Flüchtlinge“ und ist entsetzt: „Zurzeit haben Amtsvormünder bis zu 60 Mündel vom Kleinkind bis zum Teenager, da bleibt für den Einzelnen keine Zeit. Der Bedarf an ehrenamtlicher Unterstützung ist riesig.“ Keine Frage, der 67-Jährige hat seine neue Aufgabe gefunden.

PORTRÄT



„Früher habe ich mir eingebildet, ich könne durch mein Engagement die Welt retten“, gibt Bodmer ironisch zu, wird aber gleich darauf wieder ernst: „Mittlerweile bin ich bescheiden und habe weniger Illusionen. Es geht mir um den Einzelnen. Ich habe jetzt die Vormundschaft für einen jungen Ägypter übernommen. Wenn der von meiner Hilfe profitiert, hat sich der Einsatz schon gelohnt.“ Ganz ohne Vorbereitung gehe es

indes nicht: Neben einer offiziellen Bewerbung gehöre die Teilnahme an Vorbereitungsterminen, bei denen die angehenden Vormünder über ihre Rechte und Pflichten aufgeklärt werden, sowie die Überlegung, welche Art von Beziehung sich zwischen Vormund und Mündel entwickeln soll, dazu. Und auch die persönlichen Voraussetzungen spielen eine Rolle: „Man darf keine Scheu vor anderen Kulturen haben, sollte über Ausdauer und eine hohe Frustrationsschwelle verfügen und sich nicht zu unrealistischen Vorstellungen hinreißen lassen. Mein Mündel ist jetzt 17 und ich bin sicher, dass mir da noch einiges bevorsteht“, sagt Bodmer lächelnd. Die Gefahr, dass es ihm schwerfallen könnte, irgendwann loszulassen, sieht er nicht: „Ich habe drei Kinder, da lernt man das.“

Foto: Sass-Baitis